

Die drei ??? und der verschwundene Junge

Autor: 07

Splitterndes Glas

„Ja! Ich kann es gar nicht abwarten, bis ich endlich wieder Zuhause bin und dann: WOCHENENDE!“ Bei dem letzten Wort trat der sportliche Junge sogar noch fester in die Pedalen und schenkte seinen beiden Freunden, die sichtlich Mühe hatten mit ihm mitzuhalten, ein unverschämtes Grinsen.

„Peter!“ rief Justus keuchend dem immer schneller werdenden zweiten Detektiven nach „Peter! Rase doch nicht so schnell! Wir alle freuen uns auf das Wochenende, aber das muss doch nicht in so einer Hektik ausarten!“

„Lass es Justus!“ Bob Andrews, der hinter Justus fuhr, war bei weitem nicht so außer Atem wie der erste Detektiv, dennoch verspürte er keinen Drang die Miller Street wie ein Wahnsinniger hinunter zu fahren. „Wir holen ihn gleich da vorne bei der Ampel wieder ein, die schaltet sicher gleich auf Rot!“

Justus nickte nur, ließ die Pedale in der Waagerechten ruhen und überließ dem leichten Gefälle der Straße den Rest. Mit einem leichten Blinzeln sah er wieder zu Peter, der gut zwanzig Meter vor ihm fuhr, mit kraftvollen Bewegungen in die Pedalen trat, sich sogar in seinem Sattel aufgerichtet hatte um noch mehr Druck auf die Pedale ausüben zu können.

„Oh mein Gott, ist unser Zweiter verrückt geworden!“ keuchte der erste Detektiv auf.

Bob trat zwei Mal kräftig in die Pedale, war sogleich an der Seite seines Freundes.

Vor sich sah er wie Peter gerade die Ampel der Kreuzung passierte die genau in diesem Moment auf Rot schaltete. Wie ein Pfeil schoss er auf die Kreuzung, keinen Moment nach links und nach rechts sehend.

„PET ...!“

Doch Justus warnender Ruf kam schon zu spät. Dem blaue Crysler, der mit viel zu hoher Geschwindigkeit von Rechts auf die Kreuzung raste, konnte der zweite Detektiv mit Bremsen nicht mehr ausweichen.

Bob sah noch wie Peters Kopf herum ruckte, ehe er sich voller Panik tief über seinen Lenker nach vorne beugte, verzweifelt noch einmal in die Pedale trat.

„PEEETER!!!“ Justus Schrei gellte über die gesamte Kreuzung, wurde aber augenblicklich vom Bremsenquietschen des Cryslers übertönt. Mit einem bockigen Satz stellte sich das Auto quer und wurde durch die Geschwindigkeit wie ein metallener Besen über den Asphalt geschoben, ehe er krachend gegen die Flanke eines Trucks donnerte, der ebenfalls gerade noch versuchte die Kreuzung zu überqueren.

Für einen Moment war es Still und man hörte nur das Quietschen von sich verbiegender Metall und das Herniederprasseln von gesplittertem Glas.

„... Peter ...!“ Keuchte der dritte Detektiv tonlos, ehe die beiden Freunde wie von Sinnen zur Kreuzung fuhren.

„Wo? ...“

„Da!“ Justus zeigte zu einer Hauswand auf der anderen Straßenseite. Dort lehnte der zweite Detektiv gegen eine Mauer, mit kreidebleichem Gesicht und starrte das Unfallauto an, als ob seine Augen dort festgenagelt worden wären.

Seine Freunde sprangen von ihren Rädern, eilten über die Kreuzung. Überall wurden Autotüren geöffnet, Menschen strömten herbei, es wurde nach der Polizei gerufen, nach Krankenwagen und Gottes Beistand.

„... Peter ...“ Die Worte erreichten den Jungen nur gedämpft und sinnfrei. „... geht es dir gut? ... bist du in Ordnung?“

Erst als sich Justus Hand auf seine Schulter legte fand er wieder ins Hier und Jetzt, auf die Kreuzung zurück.

„Ich ... ich hatte noch Grün ...Grün ... ehrlich ... ich ... bin ich schuld?“

Bob sah zum blauen Chrysler hinüber, er konnte sehen das sich zwei Personen im Wagen befanden, beide saßen zusammengesunken auf ihren Sitzen es gab keinen Zweifel daran das sie verletzt waren.

Mehrere Leute hatten ihr Handy gezogen und telefonierte gerade hektisch. Bob hoffte das wenigstens einer die Polizei und den Notarzt rufen würde.

„Peter, nein ... ich ... ich denke nicht, der Chrysler war viel zu schnell, nie hätte dieser Personenwagen mit dieser Geschwindigkeit die Kreuzung passieren dürfen. Kein Wunder das der Fahrer die Kontrolle verloren hat!“ Noch immer hielt der erste Detektiv seinen Freund an der Schulter fest, ließ ihn erst los als sich seine Gestalt deutlich straffte.

„Wir ... wir müssen helfen!“ Auch der zweite Detektiv stieg nun vom Rad, doch in der Ferne hörte man schon Sirenen die sich näherten.

Es war ein Mann und eine Frau um die Dreißig, die der Krankenwagen keine zwanzig Minuten später weg fuhr. Beide waren bewusstlos und das Gesicht der Notärzte war ernst und besorgt als sie die Unfallopfer untersucht hatten.

Die Polizei sperrte die Kreuzung ab, begann gleich damit Zeugen für das Geschehene zu suchen. Der Fahrer des Trucks deutete während seines Gesprächs mit dem Beamten fast gleich auf Peter, doch niemand wollte sich hier verstecken oder aus dem Staub machen. Noch ehe der Polizist seinen Kopf zu ihnen drehte traten die drei ??? auf ihn zu und meldeten sich als Zeugen. Mittlerweile herrschte ein deutliches Chaos auf der Kreuzung, der Unfallort wurde fotografiert, die Gaffer zurückgehalten und über alle dem mischte sich nun auch das ungeduldige Hupen von einigen Dutzend Autos.

Die drei Detektive wurden angewiesen ihre Aussage im Polizeirevier von Rocky Beach aufzugeben.

Langsamer, sehr viel langsamer, machten sich Justus, Peter und Bob auf den Weg.

Fragen ohne Antwort

„Wenn dir nichts mehr einfällt, dann kannst du das Protokoll unterschreiben.“ Der Beamte legte einen Kugelschreiber neben das Blatt Papier auf dem die Zeugenaussage von Peter aufgesetzt worden war.

Der zweite Detektiv trank seinen Tee aus, den man ihm freundlicherweise gebracht hatte und griff mit noch immer leicht zitternden Fingern zum Stift.

„Ich ... ich hatte wirklich noch Grün!“ Meinte er noch, ehe er den Stift ansetzte und fahrig seine Unterschrift unter seine Aussage setzte.

„So hast du es ausgesagt und so steht es auch im Bericht.“ Die leichte Gereiztheit in der Stimme des Officers entging Peter vollkommen. Mit einem Seufzen schob er den Stift von sich.

„Kann ... kann ich jetzt gehen?“ Der Beamte warf einen Blick auf die Unterschrift und nickte abwesend. Peter erhob sich vom Stuhl und ging zu Justus und Bob hinüber, die auf einer kleinen unbequemen Holzbank auf ihn warteten.

„Okay Freunde, lasst uns hier verschwinden, diesen Tag will ich einfach nur abhaken und ...“ Peter wollte gerade in Richtung Ausgang deuten, als jemand hinter ihn trat.

„Die drei Fragezeichen!“, ertönte es im Rücken des zweiten Detektiven. Ein Blick in Justus Gesicht reichte völlig um festzustellen um wen es sich handelte. Diese Spur aus gewollter Professionalität und Ehrgeiz die in den Augen des ersten Detektiven glomm vermochten nur wenige Menschen auszulösen.

„Inspektor Cotta! Schön sie zu ...“, fing Justus an.

„Jungs!“, unterbrach Cotta den Anführer der ??? ohne Mühe.

„Kommt mal mit in mein Büro.“ Ohne ein weiteres Wort der Erklärung drehte er sich um und entfernte sich von drei verdutzen Detektiven.

Justus war der Erste der aufsprang und dem Beamten folgte, Bob, dessen Gedanken sichtlich sämtliche Warum, Wieso, Wes-

halb-Fragen auf einmal in Reihe und Glied zu bringen versuchte folgte dicht auf. Peter schlurfte mit ein wenig Abstand hinterher, den Gang entlang, zwischen den hin und her eilenden Polizisten, dem Rattern von Druckern und dem ewigen Kauderwelsch welches aus diversen Funkgeräten heraus krähte hindurch.

Erst als sich der zweite Detektiv auf einem Stuhl in Cottas Büro niedergelassen hatte, der Lärm der Polizeistation durch das Schließen der Tür deutlich gedämpft wurde, hätte er beinahe gefragt, ob sie das Gespräch nicht auf den nächsten Tag hätten verschieben können. Aber Peter sah den Ernst in den Augen des Inspektors, die Angespanntheit des Beamten und er hörte das Luft-holen des ersten Detektives, ein sicheres Zeichen dafür, das dieses Gespräch auf gar keinen Fall zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden würde.

Auch der Inspektor hatte bemerkt das der erste Detektiv zum Sprechen ansetzte, darum ließ er die Katze sofort aus dem Sack. „Justus, Peter, Bob, als ihr den Unfall beobachtet habt, habt ihr da einen kleinen Jungen im Auto gesehen?“

Justus Mund schloss sich hörbar. Verwirrt wechselten die drei Freunde einen Blick.

„Einen Jungen, Sir? Im Auto? Im blauen Crysler?“ Justus Jonas rückte bis zur Kante des Stuhls vor. „Diesen Jungen, um genau zu sein!“ Ohne weitere Worte schob der Mann ein Photo über den Schreibtisch.

Justus hob das Bild auf, besah es sich einen Moment mit voller Aufmerksamkeit ehe er es an Bob und Peter weiterreichte. Der dritte und der zweite Detektiv sahen einen kleinen, braunhaarigen, siebenjährigen Jungen, der fröhlich in die Kamera grinste, deutlich eine Zahnücke zeigend. Bob musste unwillkürlich Lächeln, er sah zu Peter hinüber der mit ihm gemeinsam auf das Photo gesehen hatte, doch der zweite Detektiv lächelte nicht, im Gegenteil, er war sichtlich blasser geworden.

„Ins ...“, seine Stimme überschlug sich trocken, „Inspektor, war dieser Junge im Auto?“

Cotta fixierte den sportlichen Jungen für einen Moment, ehe sein Gesicht deutlich an Spannung und Verslossenheit verlor. „Wir wissen es nicht genau Peter“, gab er zu. „Aber sie vermuten ...“, wollte Justus gerade in die logische Bresche springen. Ein strenger Blick des Beamten folgte. „Wir WISSEN das er nicht im Haus der Johannsons ist. So heißt das Ehepaar das im Crysler saß. Wir WISSEN das er heute in der Schule war!“ Bei jedem Fakt stach der Inspektor mit seinem Finger auf einen Stapel Protokolle, welcher auf seinem Schreibtisch lag und bei jedem Deuten war seine Stimme lauter geworden. „Wir wissen aber nicht was danach geschah.“ Endete er nach einem tiefen Luft holen und in einem normalen Tonfall.

„Am Unfallort wurde nicht ...“, begann der erste Detektiv und man merkte seiner Stimme an das er bei Weitem nicht sicher war ob er den richtigen Ton zur richtigen Zeit angeschlagen hatte. „Nein nein, nicht, wir haben nichts...wir haben nicht festgestellt das der Junge im Wagen war!“, beendete der Kommissar das Thema. Er setzte sich hinter seinen Schreibtisch und musterte die drei ??? einen Moment und sein Warten wurde nicht enttäuscht. „Wir können unsere detektivischen Bemühungen uneingeschränkt auf das Finden des Jungen konzentrieren, wenn es das ist was sie wollen Inspektor.“ versicherte der erste Detektiv dem Polizisten, ohne sich der Bereitschaft seiner Freunde mit einem Blick zu vergewissern.

Bob wollte gerade seinem Drang zur Recherche nachgehen als er die Fragen ausgesprochen hörte die er gerade erst im Kopf formulierte.

„Können sie uns sagen wo die Johannsons wohnen, wie heißt der Junge überhaupt, wer hat ihn als vermisst gemeldet?“ Bob und Justus starrten den zweiten Detektiven überrascht an, der ein ungewöhnliches Tempo vorlegte.

Cotta wusste dies sichtlich zu schätzen. „Ich schreibe euch die Adresse auf. Der Großvater des kleinen Robert, der im Haus seines Sohnes, Mr. Johannson, wohnt hat mich bei der Befragung

als erstes nach dem Zustand des Jungen gefragt. Ihr könnt euch vorstellen wie ratlos ich für einen Moment war. „ Während er sprach hatte er auf einen Zettel die Adresse der Familie notiert.

„Wie geht es den Johannsons?“ Peter warf keinen Blick auf das kleine Stück Papier das Cotta Bob reichte.

„Den Umständen entsprechend. Sie sind beide noch bewusstlos. Frau Johansson hat sich einen Schienbeinbruch zugezogen, Herr Johansson hat sich die Linke Hand verstaucht. Nichts kritisches aber das wird ihre kleinste Sorge sein, wenn sie aufwachen!“

Die drei Detektive nickten. Zwei aus Verständnis, der Dritte aus zweifelhaften Schuldgefühlen heraus.

„Ich werde den Großvater des Jungen gleich anrufen und euch ankündigen aber mir ist vor allem wichtig das ihr mich benachrichtigt, sobald ihr etwas Handfestes herausgefunden habt!“

„Das werden wir Inspektor“, versicherte Justus. „Wir werden unsere Bemühungen zuerst auf die Beschaffung weiterer Informationen richten und dann den möglichen Aufenthaltsort immer weiter einkreisen. Wir verstehen das der Faktor Zeit bei diesem Unterfang von eminenter Bedeutung ist.“

Die drei ??? erhoben sich von den Stühlen, wollten sich gerade zum Gehen umdrehen als die harte Stimme des Inspektors sie noch einmal ermahnte: „Jungs! Laßt euren Stolz euch nicht davon abhalten zum Telefon zu greifen, ihr würdet nicht um euren Ruf, sondern womöglich mit der Sicherheit dieses Jungen spielen!“

„Wir werden unser bestes geben, Sir!“ rang sich Justus ab, er mochte es nicht wenn man die drei Fragezeichen mit Ratschlägen versorgte die man eher Anfängern mit auf den Weg geben würde.

Sorgen und Wölfe

„Wir ... wir müssen ihn einfach finden, den ... den Jungen meine ich!“ Mehr zu sich selbst als wirklich zu seinen Freunden mur-

melte Peter Shaw diese Worte als sie auf dem Weg zum Haus der Johannsons waren.

Justus und Bob tauschten einen raschen, besorgten Blick, doch beide schwiegen, während der zweite Detektiv begann schneller in die Pedale zu treten.

Das Haus der Johannsons befand sich in einer der besseren Gegenden von Rocky Beach. Die Häuser standen inmitten von großen Rasenflächen und die Umzäunungen wurden mehr von wohlgeschnittenen Sträuchern als von grauen Mauern gebildet. Der saubere Rasen erstreckte sich makellos bis zum Gebäude und keines der Blumenbeete machte den Eindruck als sei es vernachlässigt. Justus brauchte nicht auf den Zettel zu sehen als sie vor einem großen, schönen Haus anhielten. Nicht nur das es sehr modern geschnitten war, auch das goldene Metallschild ließ keinen Zweifel aufkommen, dass sie das Haus des Architekten erreicht hatten.

Sie stellten die Räder am Straßenrand an einer Laterne ab und betraten das Grundstück. Die Steinfliesen die zum Haus führten waren peinlich sauber, genauso wie das Gras fast militärisch kurz geschoren war.

„Mir gefällt das nicht!“ Peters Augen waren überall zu gleich. Fuhren im Garten hin und her, musterten das edle Haus, die exklusiven Blumen.

„Ja“, meinte Justus „Spuren werden wir auf diesem Gelände nur mit viel Glück finden können!“ Bob setzte nach: „Wenn überhaupt!“ Peter schüttelte den Kopf: „Nein, ich meine diese Leute haben sichtlich Kohle in der Tasche, dass der Kleine einfach nur weggelaufen ist, dafür stehen die Chancen schlecht! Ich ... ich hoffe es steckt nichts Ernstes dahinter! Ein Kidnapper oder so ...“

Justus knetete seine Unterlippe. An diese Möglichkeit hatte er auch schon gedacht, gleich als Kommissar Cotta erwähnt hatte, dass der Vater des Jungen Architekt sei.

„Es ist ratsam hier so taktvoll wie nur möglich vorzugehen Kollegen. Keine Worte über irgendwelche Theorien, Vermutungen oder Befürchtungen. Wir sichten nur die Fakten.“ Murrmelte Justus noch, ehe er die Türklingel betätigte.

Der Klingelton war noch nicht verstummt, da wurde die Tür mit einem Ruck aufgezogen und die drei ??? standen einem alten Mann gegenüber der sie für einen Moment mit weit aufgerissenen, erwartungsvollen Augen anstarrte. Doch die drei Jungen waren nicht das was der Fremde erwartet hatte. Die Spannung fiel aus seinem Gesicht und seine Gestalt sackte sichtbar zusammen.

„... ihr ... ihr seid nicht Bobby“ meinte er nur knapp und die Enttäuschung ließ ihn für einen Moment bedenklich schwanken.

„Sir! Sir! Geht es ihnen gut? Vielleicht sollten sie sich einen Moment hinsetzen?“ Bob wollte schon nach dem Arm des alten Mannes greifen, doch der wehrte ab, strafte seine Gestalt und schien sich wieder gesammelt zu haben.

„Ihr müsst diese Jungs sein von denen der Inspektor gesprochen hat, die Jungs die helfen wollen unseren Bobby wiederzufinden.“

„Ich bin Justus Jonas, dies ist Peter Shaw und das ist Bob Andrews, hier Sir, unsere Karte.“ Justus überreichte dem alten Mister Johannson die Visitenkarte der drei Detektive.

Die drei Detektive

???

Wir übernehmen jeden Fall

Erster Detektiv Justus Jonas

Zweiter Detektiv Peter Shaw

Recherchen und Archiv Bob Andrews

Der alte Johannson las die Karte kaum, winkte die drei Freunde nur müde herein und schloss langsam die Tür hinter ihnen.

Die drei ??? sahen ihre Vermutungen bestätigt, die sie schon beim Anblick des Gartens ins Auge gefasst hatten. Die Johannsons waren sichtlich vermögend. Sie standen in einem großen Raum, der sich über mehrere Ebenen erstreckte. Küche, Wohn-

und Esszimmer hatten je eine eigene großflächige Stufe. Das Mobiliar bestand aus Designerstücken und an den Wänden hingen große, moderne Kunstdrucke. Eine fast schon katalogartige Sauberkeit herrschte in diesem Haus. Die Jungen sahen sich ein wenig verwirrt an, unausgesprochen teilten sie die Verwunderung darüber, dass es so aussah, als ob hier gar kein Kind wohnen würde.

„Mister Johannson,“ begann Justus. „Inspektor Cotta berichtete uns, dass sie den kleinen Robert ... Bobby ... als vermisst gemeldet haben, eigentlich ist dies ja erst nach 24 Stunden möglich. Könnte es nicht sein, dass er nach der Schule einfach mit einem Freund zum Spielen gegangen ist?“

Der alte Mann deutete den drei ??? an sich auf die große Ledercouch zu setzen, während er sich seufzend auf einem Sessel niederließ.

„Nein, junger Freunde, mein Sohn und meine Schwiegertochter erlauben es Bobby nicht unangemeldet Freunde zu besuchen. Beide sind berufstätig und achten sehr genau darauf, dass die Familie immer zusammen Mittag isst. Das ist sehr wichtig für sie. Auch wird Bobby immer von seinem Vater, seiner Mutter oder von mir von der Schule abgeholt.“

„Wer hat ihn heute abgeholt?“ fragte Bob, der sich schon wieder eifrig Notizen machte. „Das war mein Sohn oder seine Frau. Er dürfte so um 12 Uhr Schulschluss gehabt haben.“

„Gab es denn ... gab es denn vehemente Differenzen zwischen Robert ... Bobby und seinen Eltern?“ Der alte Mann starrte Justus nur verständnislos an. „Ich meine, war Bobby vielleicht wütend auf seine Eltern, gab es Streit?“ Mister Johannson fuhr sich durch sein weißes Haar, schüttelte nur tonlos den Kopf. „Können wir vielleicht das Zimmer von Bobby einmal sehen?“ fragte Peter leise. Der alte Mann nickte und erhob sich.

Die drei Freunde folgten ihm, die Ebenen hinauf zu einer Tür. Dahinter erstreckte sich ein großzügiger Korridor, von dem

mehrere Türen abgingen. Der Großvater von Bobby steuerte die rechte Tür an und öffnete sie.

So sauber und aufgeräumt die großen Wohnräume waren, so bunt und chaotisch war das Zimmer des Jungen. Alle Wände waren mit bunten Bildern von Tieren behangen. Von sämtlichen Regalen und Möbeln lugten Kuscheltiere auf die Besucher herab. Eine große Menge an Bauklötzen und Legosteinen war in einer Ecke zu einem skurrilen Zoo verbaut worden, in dem die verschiedensten Plastiktiere ihr Zuhause gefunden hatten. Sogar die Vorhänge, der Teppich und die Bettwäsche waren mit einem bunten Reigen aus Tieren bedruckt.

„Oh Mann, das ist bunt!“ Staunte Bob und musste einfach grinsen. Der erste Eindruck des Hauses hatte offensichtlich getäuscht. Der erste Detektiv war weniger zufrieden. „Mister Johannson, ich nehme an hier sieht es immer so aus?“ Der alte Mann lächelte kurz. „Hier kann und soll sich Bobby austoben können und erstaunlicher Weise hält er sich auch daran.“

Der erste Detektiv nickte nur halbherzig, wenn er gehofft hatte hier Spuren sichern zu können, war dies ein Trugschluss gewesen.

Peter ging ein wenig im Zimmer auf und ab, hatte ein wenig Mühe nicht auf ein Kuscheltier oder Plastikspielzeug zu treten. „Oh, Mister ... Mister Johannson, ich ... ich will sie nicht beunruhigen, aber der Hamster ihres Enkels, der bewegt sich gar nicht mehr!“ Der zweite Detektiv deutete auf einen kleinen Hamsterkäfig welcher am Fenster stand. In dem kleinen Laufrad saß ein unbewegter Hamster, der nicht beim Eintreten der Fremden sofort in sein kleines Häuschen verschwunden war. „Nein, nein.“ Der Großvater von Bobby schmunzelte. „Dieser Hamster ist gar nicht echt, nur ein Spielzeug. Vor ein paar Jahren wollte Bobby einen Haustier haben, aber seine Eltern glaubten, er sei noch zu jung dafür, darum hat er diesen Trainingshamster bekommen.“

Peter kratzte sich ein wenig Verlegen am Hinterkopf. „Oh, ich verstehe!“

Auch Bob hatte seinen Rundgang durch das Zimmer beendet.

„Mister Johannson, es wird ein wenig schwer sein, aber können sie mir sagen ob hier etwas fehlt, ob ihr Enkel etwas besonderes mitgenommen hat?“

Der alte Mann sah sich einen Moment um, dann nickte er langsam. „Ja, Bobbys Beutelwolf ist nicht hier, er muss ihn dabei haben!“ Peter mischte sich ein: „Beutelwolf? Also hat ihr Enkel doch ein Haustier?“ Ein leises, kurzes Lachen ertönte von Justus: „Kaum Zweiter. Ein Beutelwolf, auch Tasmanischer Wolf oder Beuteltiger genannt, lebte in Australien und ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ausgestorben.“ An den alten Johannson gewandt: „Ich nehme an es handelt sich dabei um ein Stofftier.“ „Das ist richtig“, bestätigte dieser. Er ging zu einem Regal und nahm ein gerahmtes Foto heraus. Es zeigte die Familie Johannson in einem Vergnügungspark. Der kleine Junge hatte ein Stofftier in seinen Armen. Etwas, was Justus nur als entfernt mit einem Beutelwolf in Verbindung brachte. Sicher, das Spielzeug hatte einen niedlichen Wolfskopf, aber sein Körper war eher plump und nicht raubtierhaft. „Das Kuschartier hat hinten am Rücken einen Reißverschluss. Bobby verstaut dort immer Stifte, Papier und Bastelutensilien.“ Erklärte Mister Johannsons und tippte dabei mehrmals mit dem Finger auf das Glas des Bilderrahmens. „Aha!“ meinte Bob und sah sich das Bild noch einmal genau an. „Dann wird er es also immer noch bei sich haben!“ Wieder notierte er diese Information in sein Notizbuch.

„Mister Johannson,“ meldete sich der zweite Detektiv zu Wort. „Ich sehe dieses Grundstück hat einen großen Garten.“ Er deutete aus dem Fenster, von wo man einen kleinen Überblick über die weitläufige Grünanlage hatte. „Könnte es nicht sein das sich Bobby dort versteckt? Hat er dort einen Lieblingsplatz?“ Ein Funken Hoffnung keimte in den Augen des alten Johannson

auf. „Wir könnten ihn durchsuchen!“ Bob und Peter nickten, folgten dem Mann aus dem Zimmer hinaus. „Ich komme gleich nach Kollegen!“ rief Justus den beiden anderen und Mister Johansson nach. Peter folgte eifrig dem alten Mann, aber Bob drehte sich noch einmal zu dem ersten Detektiven um. Es war offensichtlich für ihn das der Anführer der drei ??? einen ungestörten Blick auf das Haus werfen wollte.

Justus wartete bis er sehen konnte wie die Drei den Garten betraten. Dann verließ er schnell das Kinderzimmer, welches keine weiteren Dinge von Interesse mehr für ihn hatte und wandte sich den anderen Türen zu. Er fand ein großes Bad, ein Gästezimmer, eine zweites kleineres Bad, das Schlafzimmer der Eltern, einen kleinen Arbeitsraum, alles sauber und gepflegt. Nichts deutete darauf hin, dass hier etwas ungewöhnliches geschehen war. Justus trat wieder in den Hauptraum des Hauses. Bewunderte noch einmal die Architektur der Wohnebenen die sich über 20 Meter erstreckte, die sechs Meter hohe Decke und die großen Fenster die jede Menge Licht in diesen Bereich einließen. Er schritt die Ess- und Küchenebene hinunter, durchquerte die Wohnebene und wollte gerade in Richtung Terrassentür gehen, als sein Blick auf ein kleines, schwarzes Holztischchen neben der Couch fiel. Ein modernes Telefon stand darauf. Es war aber nicht der Apparat der seine Aufmerksamkeit erregte, sondern der Bleistift und der Notizblock die direkt daneben lagen. Inmitten all dieser Architektur, dieser edlen Möbel, geschmackvollen Kunstgegenstände, spiegelndem Glas, poliertem Holz und blinkendem Metall wirkte die abgebrochene Spitze des Bleistifts wie ein Kuriosum, wie ein Ding aus einer anderen Welt.

Der erste Detektiv beugte sich vor, kein Zweifel, die Bleistiftmine war nicht nur einfach abgebrochen, auch das Holz des Stiftes an der Spitze war deutlich zerdrückt. Justus Blick ruckte vom Schreibutensil zum Block. Er sah, kein Schrift auf dem Blatt, nichts als weißes Papier. Egal was für eine Nachricht es war, der

Zettel war abgerissen worden. Justus nahm den Block auf, hielt ihn ein wenig gegen das Licht.

Er lächelte.

Hauchdünne Hoffnung

Die drei Fragezeichen und Mister Johansson hatten noch gut eine halbe Stunde damit verbracht den Garten gründlich zu durchsuchen. Doch sie fanden weder den kleinen Jungen noch verdächtige Spuren. Dann verabschiedeten sie sich und wiesen noch einmal auf die Telefonnummern hin, die auf der Rückseite der Visitenkarte zu finden waren. Der alte Mann nickte nur schwach, aber die Gewissheit das sich nun drei Menschen mehr mit der Suche nach seinem Bobby beschäftigten ließen ein wenig mehr Hoffnung bei ihm zurück.

„Nichts ... NICHTS!“ Peter schlug auf den Lenker seines Fahrrades. Er konnte und wollte die Enttäuschung nicht verbergen.

„Wir haben nichts im Haus der Johannsons herausgefunden! Wie ... wie sollen wir jetzt weiter machen?“

Normalerweise hätte Justus Jonas seine Freunde noch bis zur Zentral auf dem Schrottplatz im Glauben gelassen, dass sie nichts aus diesem Besuch hatten gewinnen können. Doch es war nicht Ungeduld, die Peter beherrschte, sondern nur ziellose Wut und Hilflosigkeit. Beides konnte sich ein guter Detektiv nicht leisten, beides behinderte nämlich seine Fähigkeit, logisch zu denken, den Willen, sich auf ein Problem zu konzentrieren und diese zu lösen.

„Peter! Frag mir jetzt kein Loch in den Bauch, aber ich glaube ich habe doch ein Spur ... den Hauch einer Spur gefunden. Ich gebe dir mein Wort, dieser Besuch war nicht umsonst. Aber bitte versuch dich ein wenig zu beruhigen. Wir alle müssen Ruhe bewahren und logisch vorgehen. Sobald wir in der Zentrale sind erzähle ich euch alles!“

Peters Mund klappte auf, und der erste Detektiv konnte tausend Fragen auf seiner Zunge sitzen sehen. Doch dann schloss der zweite Detektiv wieder seine Lippen, ohne gefragt zu haben, dennoch entspannte sich seine sportliche Gestalt sichtbar. Bob schwieg zwar auch, doch Justus konnte förmlich spüren wie sich die Augen des dritten Detektivs in seinen Hinterkopf bohrten, die Zusammenhänge suchten, die für ihn selbst keinen Sinn ergaben. Für Justus war es ein unangenehmer Weg zurück zum Gebrauchtwarencenter Titus Jonas. Insgeheim nahm er sich vor, nicht mehr von möglichen Spuren zu sprechen, die er gefunden hatte, erst wenn er weich und bequem saß würde er die sprichwörtliche Katze aus dem Sack lassen.

„Glaubt ja nicht, ich hätte nicht gemerkt wie ihr mich durch halb Rocky Beach gescheucht habt Kollegen!“ protestierte er als Peter und Bob ihn beinahe mit Gewalt über den Schrottplatz zogen.

„Nicht beschweren, Justus, wir denken nur an Bobby! Jetzt rück schon raus mit den Infos!“ Meinte Peter und schob den ersten Detektiven in den Wohnwagen, der das Hauptquartier der drei ??? darstellte.

Justus trat schnell zum kleinen Kühlschrank und holte drei Flaschen Wasser heraus. Damit hatte er Zeit gewonnen seine Gedanken noch einmal kurz zu sammeln und vor allem seine gewohnte Ruhe, die andere als Überheblichkeit deuteten, wiederzugewinnen. Er verteilte die Getränke ehe er ansetzte zu erklären. „Folgendes Freunde. Euch ist doch sicher aufgefallen wie ordentlich alles war im Haus der Johannsons.“ Bob und Peter stimmten Justus zu. „Als ich aber einen Blick neben das Telefon geworfen habe, da war doch die Spitze des Notizbleistift mit wütender Kraft abgebrochen!“

Peter verschluckte sich an seinem Wasser „Blei ... Bleistift abgebrochen ... das ist deine Spur???“ Justus grinste „Nein, DIES ist meine Spur!“ Mit diesen Worten zog er einige Blätter eines Notizblocks hervor und hielt sie seinen Freunden hin.

„Ein paar leere Notizblätter???“ Nun war auch Bob mehr als überrascht. Peter drehte sich zu dem dritten Detektiven um und meinte: „Meint Gott, wir haben tatsächlich keine Spur!“ „LEUTE!“ Justus laute Stimme ließ die beiden Jungs wieder nach vorne, zu ihm, sehen. „Es stimmt, dass nicht AUF diesem Papier geschrieben wurde, aber es wurde garantiert etwas DARÜBER notiert!“

Peter und Bob blinzelten. „Du ... du meinst das mit dem Bleistift, so stark geschrieben wurde, das, er zerbrochen ist ...“ begann Peter zögernd. „... und das durch die Kraft mit der aufgedrückt wurde, es möglich ist, anhand dieser Blätter festzustellen WAS geschrieben wurde?“ vollendete Bob den Satz.

„Ganz recht Kollegen!“ Mit diesen Worten öffnete Justus eine Schublade des Schreibtisches und holte einen Fallminenbleistift heraus. Ein schneller Druck auf den Knopf am Ende des Schreibers und schon fiel die gesamte Mine aus dem Plastikstift. Justus schnappte sich ein Computermagazin das in greifbarer Nähe lag und legte das Notizblatt darauf. Peter hob demonstrativ seine Hände in die Höhe, seine Finger hatten sich um seine Daumen geschlossen. „Ich hoffe wir können etwas entziffern!“ Bob tat es ihm gleich. „Ich hoffe wir können mit dem Entzifferten auch etwas anfangen!“

Justus nahm die Bleistiftmine und legte sich waagrecht auf das Blatt, übte dann sanften Druck auf die Mitte der Mine aus und begann das Blatt mit einer dünnen Schicht aus Graphitstaub zu beschichten.

Mit jeder Sekunde die verstrich wurden die beiden Freunde des ersten Detektivs unruhiger. Nichts war im Gesicht von Justus zu erkennen und die langsamen, gleichmäßigen Bewegungen hatten etwas entnervendes an sich.

„Justus, kannst du was erkennen?“ „Steht da irgendetwas?“ „Etwas was uns helfen könnte, Bobby zu finden?“ „Oder ist es nur die Einkaufsliste der letzten Woche?“ Justus nahm die Fragen nur unbewusst wahr, ein Teil des Puzzles wurde buchstäblich im-

mer klarer vor seinen Augen und als er fertig war, starrte er trotzdem einige Momente unentschlossen auf das Blatt Papier. Es war keine direkte Spur, kein direkter Hinweis auf das, was mit dem kleinen Robert, Bobby, Johansson passiert war. Es war ein Zeiger, ein Wegweiser, mehr aber auch nicht.

„Hier steht nur LA, Heape Boulevard 1290“

Als Justus seinen Freunden wieder ins Gesicht sah, konnte er ihre Enttäuschung nicht nur deutlich erkennen, er verstand sie sogar. „Das ... das ist nicht viel.“ meinte Bob nur tonlos. „Keine Uhrzeit oder Wochentag? Das könnte doch irgendwann geschrieben worden sein!“ Peter war aus seinem Sessel aufgestanden und ging einmal die Länge des Wohnwagens ab. „Nichts davon Zweiter, aber dieses Blatt war nun mal das oberste des Blocks, allzu lange kann es gar nicht her sein. Die Tatsache, dass keine Uhrzeit oder Wochentag auf dem Blatt steht deutet, darauf hin das es sich um eine eilige Sache handelt. Ein genau geplanter Termin würde man nicht so fahrig auf einen Zettel schreiben.“ Auch Bob erhob sich von seiner Sitzgelegenheit, aber der dritte Detektiv war aufgeregter als Peter. „Ja! Und wir wissen, dass die Johannsons in großer Eile waren, wohin auch immer ... dadurch kam der Unfall zustande. Dies wäre eine mögliche Erklärung. Sie fuhren so schnell weil ...“ „Weil sie auf dem Weg waren um ihren Sohn abzuholen! Sie waren in Sorge, in großer Sorge! Sind durch die Straßen gebrettert wie es vermutlich die meisten Eltern tun würden! Ja!“ Peter eilte zu Justus an den Schreibtisch und besah sich selbst das Blatt. „Eine Sache gefällt mir nicht!“ kam es undeutlich zwischen Justus gekneter Unterlippe hervor. „Erstens, LA ist ein ganzes Stück entfernt. Das heißt, Bobby kann sich nicht durch Zufall dort aufhalten. Ich nehme an, dass seine Klassenkameraden alle hier aus Rocky Beach stammen. Falls er verletzt worden ist, durch einen Verkehrsunfall dann würde die Schule Bescheid wissen und spätestens das Krankenhaus würde die Eltern informieren. Bobby wäre also schon längst gefunden worden. Zweitens, wenn Bobby ent-

führt worden ist ...“ Die Freunde schwiegen einen Moment als Justus die letzte Vermutung ausgesprochen hatte. Die Anzeichen verdichteten sich, dass hier wirklich Gefahr für den jungen Johansson bestand. Die Worte des Inspektors kamen ihnen wieder in den Sinn.

„... warum ist keine Uhrzeit, warum ist kein Geldbetrag vermerkt?“ Die drei Fragezeichen schwiegen einige Momente.

„Sollten ... sollten wir nicht Cotta anrufen? Ich meine ... wir haben hier doch etwas.“ Peter sah von Justus zu Bob und wieder zurück. Auch der dritte Detektiv sah den Ersten an.

Justus hob das Blatt Papier hoch und hielt es waagrecht seinen zwei Freunden entgegen. „Kollegen, der Inspektor meinte, wir sollen ihn anrufen, wenn wir etwas handfestes haben!“ Justus ließ das Papier leicht rascheln. „Ich würde dies hier nicht gerade als handfest klassifizieren.“ Bob nickte unsicher „Ein wenig dünn!“

„Und was tun wir nun? Ich werde Bobby nicht durch irgendeine übereilte Aktion ...“ Peter stützte sich schwer auf den Schreibtisch und sein rechter Zeigefinger stach deutlich in Richtung des ersten Detektivs. „Beruhige dich Peter! Niemand wird etwas übereiltes tun. Aber wir müssen Gewissheit erlangen. Bob, sieh doch einmal nach wo Heape Boulevard 1290 liegt.“ Es war besser etwas zu tun als hier herumzusitzen und sich mit Zweifeln zu quälen.

„Das ist ein heruntergekommenes Industriegebiet!“ meinte der zweite Detektiv wie aus dem Nichts heraus. Justus und Bob drehten sich erstaunt zu ihrem Freund um. „Du kennst die Gegend?“ Peter nickte ein wenig unsicher. „Kennen ... kennen ist zu viel gesagt. Unsere ... die Video-AG von unserer Schule wollte ein cooles Skate-Movie machen. Die haben mich gefragt, ob ich dazu Lust hätte. Heape Boulevard ist dafür wie geschaffen. Verlassene Lagerhallen, große asphaltierte Flächen, keine lästigen Geräusche, eine ziemlich verlassene Gegend, vor allem am Wochenende.“

Bob ließ den Stadtplan von LA sinken. „Warum haben wir dieses Video nie gesehen?“ Der große Junge winkte ab. „Weil es noch nicht fertig geschnitten und vertont ist, haben mir die Jungs erzählt.“

„Hmmm, ein Industriegebiet, abgelegen, verlassen ...“ murmelte Justus. „Ohne Zeugen, ohne Hilfe in der Nähe, ein unbekanntes Gelände auf dem alles passieren kann ...“ Die Augen des zweiten Detektiven wurden groß. „Lasst uns gleich hinfahren und nachsehen ob Bobby dort ist!“ Ein energischer Faustschlag auf den Tisch ließ seine beiden verwunderten Freunde zusammenzucken.

„Ok ... in Ord ... Ordnung Peter!“ stotterte Justus überrascht. Eigentlich hatte der erste Detektiv damit gerechnet das der Zweite doch lieber Inspektor Cotta einschalten wollte.

„Bob, am besten wir nehmen deinen Wagen, der passt besser in diese Gegend als mein MG!“

Der dritte Detektiv runzelte die Stirn. „... für das heruntergekommene, abgewirtschaftete Industriegebiet ...“ Obwohl er sein Auto nie beleidigen würde, musste er dieses mal doch zustimmen.

„In Ordnung Kollegen, packen wir schnell einige Dinge zusammen und dann statten wir dem Heape Boulevard einen kleinen Besuch ab!“

Leere und Schatten

Bobs Käfer rollte gerade hinter eine große Halle des Industriegebiets von Los Angeles, als auch der letzte Fetzen blauen Himmels durch eine graue Wolkenschicht verdeckt wurde. Jedem der drei Detektive war bewusst, dass der Sonnenuntergang kurz bevor stand.

Nachdem sie gesehen hatten wie einsam diese Gegend war, hatten sie es nicht gewagt direkt am Gebäude vorbei zu fahren.

Hier würde jedes Fahrzeug auffallen, ganz egal wie klapprig es

war. Leise stiegen die drei ??? aus, ließen die Wagentüren fast lautlos ins Schloss fallen.

„Ungemütlich hier!“ murrte Justus und zog den Reißverschluss seiner Jacke hoch. „Aber wir haben perfekt geparkt!“ meinte Bob. „Habt ihr den Bretterzaun gesehen, der vor der Halle die Seite zur Straße absperrt? Der ist irre lang, der reicht sicher so weit, dass wir das Haus unbemerkt beobachten können, wenn wir uns hinter den Brettern verstecken.“

Peter lächelte mit einem Mal den dräuenden Himmel an. „Einen besseren Tag hätten wir uns gar nicht aussuchen können.“ Die drei ??? verließen den Schutz des großen Gebäudes. Sofort fuhr sie der Wind an, presste ihnen den Geruch von nassem, alten Beton gegen das Gesicht. Überall knatterte oder ächzte etwas Zerrissenes oder Zerbrochenes im Luftstrom und genau in diesem ewigen Wehklagen aus Schatten und vergangenem Nutzen tauchten die Detektive ein wie unter eine Tarnkappe.

Trotzdem waren sie außer Atem als sie den gut zwei Meter hohen Zaun erreicht hatten. Sie vermuteten das die Bretter ein guter Sichtschutz waren, doch sicher sein konnten sie sich nicht. Langsam schlichen die Drei nun den Zaun entlang, tiefer in den Heape Boulevard hinein. Sie versuchten lautlos zu sein, aber das Knirschen von abgefallenem Mörtel und das Knacken von zerbrechenden Glasscherben unter ihren Schuhen wollte einfach nicht aufhören. Gottlob nahm der Wind zu, verschloss jedes Ohr mit seinem Fauchen und Heulen.

Justus ließ seine Freunde anhalten. Sie hatten ihr Ziel erreicht und befanden sich nun genau gegenüber des Gebäudes mit der Nummer 1290.

Justus suchte den Bretterzaun ab und fand einen Spalt zwischen zwei Latten der ihm einen genügend großes Blickfeld ermöglichte. Bob sah den ersten Detektiv durch den Zaun spähen und es ergriff eine unendliche Neugier von ihm Besitz. Sofort suchte er seinen Teil des Zauns nach möglichen Öffnungen ab. Er wurde fündig. Ein Astloch auf halber Höhe des Zaun markierte eine

perfekte Spioniermöglichkeit. Langsam beugte er sich hinunter, und schob sein Gesicht so dicht wie möglich an das Holz der Bretter. Für einige Sekunden glotzte er dumpf in tiefe Schwärze, ehe er begriff das irgendetwas das Durchsehen unmöglich machte.

Peter, der lieber Justus und Bob das Spähen durch den Zaun überließ, behielt die Umgebung im Auge. Obwohl es ihm eher erschien als ob die Umgebung IHN in ihren dunklen Augenhöhlen behielt. Ein halbes Dutzend klotziger, kleiner Bürogebäude stachen zwischen den spärlichen Lagerhallen hervor. In keinem Einzigen brannte Licht, nicht eines war ohne mindestens ein zerbrochenes Fenster. Wie Totenschädel stachen sie aus den weiten Teerflächen hervor, die Farbe blätterte ihnen wie zu Pergament ausgedörrter Haut von den Fassaden.

Peter zuckte zusammen als sich der Zaun leicht bewegte, gegen den er mit dem Rücken lehnte. Mit aufgerissenen Augen starrte er seinen Freund Bob an.

Der dritte Detektiv hatte sein Taschenmesser gezückt und den Korkenzieher ausgeklappt. Jetzt versuchte er gerade das Astloch frei zu bekommen, damit auch der für Recherche Verantwortliche etwas sehen konnte. Justus warf Bob einen missbilligenden Blick zu, Peter versuchte vorsichtig seinen Freund von diesem verräterischem Unternehmen abzubringen, doch da löste sich etwas aus dem Zaun und einen Moment später hielt Bob es den beiden Freunden hin. „Ein Astlochverschlusskorken ... wer hätte das gedacht!“ flüsterte er, und schwenkte kurz den Korken unter seiner Nase vorbei. „Aaaah!“ hauchte er. „Ein 1999er, mein Lieblingsjahrgang für Zäune!“

Peter schmunzelte, er entspannte sich etwas. Egal was sie hier in Erfahrung bringen würden, seine beiden Freunde waren bei ihm. Der dritte Detektiv zwinkerte dem Zweiten kurz zu, ehe er endlich einen Blick durch das Loch werfen konnte.

Bob wusste nicht genau, was er erwartet hatte, aber so wenig war dann doch zu viel. Der dreistöckige, kleine Betonklotz wirk-

te so verlassen wie die anderen Gebäude hier. Allein das blaue Licht der großen Straßenlaterne war das einzig Tröstliche hier. Die Tür war geschlossen, aber nicht verbarrikiert. „Das sieht mir aber nicht ...“ begann Bob leise zu flüstern, erntete aber nur ein „Schhhht“ vom ersten Detektiven.

Justus deutete seinen Kollegen an, sie sollten ihm folgen, wieder ein Stück zurück, den Zaun entlang.

Bob fragte Peter wortlos, ob er nicht auch mal einen Blick auf das Haus Nummer 1290 werfen wolle, doch der Zweite verneinte. Die Gegend war unheimlich genug, er wollte diese Sache lieber schnell und schmerzlos hinter sich bringen.

Sie gingen fast zwanzig Meter wieder zurück, ehe Justus seine Freunde nahe zu sich winkte.

„In Ordnung Kollegen! Ich glaube, Bobby ist hier!“ vertraute er ihnen leise an. Peter lächelte erleichtert, doch Bobs Stirnrunzeln ließ den ersten Detektiven seine Vermutung erklären. „Hast du es denn nicht gesehen Bob? Im dritten Stock, am Fenster, da klebte eine kleine Girlande an der Glasscheibe. So ein Ding was man bekommt, wenn man ein Papier mehrmals faltetet und dann eine Figur hinein schneidet. Ich glaube sogar zu erkennen, dass es sich dabei um eine Tierkette handelt.“

Peter wurde misstrauisch. „Könnte ... könnte das nicht einfach ein Überbleibsel irgendeiner Sekretärin sein?“ Justus wollte eine schnell, abschmetternde Antwort geben, aber er hielt vorher inne. „Das ... das wäre möglich ... aber wir wissen das Bobby in seinem Beutelwolf solche Bastelutensilien mit sich führt. Wir wissen, dass er Tiere mag und wie würde man wohl ein kleines Kind beschäftigen während man auf seine Eltern wartet?“ Bob wiegte seinen Kopf bei den Ausführungen des ersten Detektivs hin und her. „Das könnte passen, aber wie gehen wir nun weiter vor?“

„Die Beweislage ist immer noch sehr dünn, das gebe ich zu Kollegen. Die Tür zu öffnen ist eine Möglichkeit!“ Der erste Detektiv richtete seinen fragenden Blick auf Peter, der aber nur nickte

und gegen seine Jackentasche klopfte. Seine Dietriche waren also einsatzbereit.

„Die Frage ist nur, was tun wenn die Entführer dort drin sind?“ Peter sah von Justus zu Bob und wieder zurück. „Wir wissen nicht einmal, ob überhaupt jemand dort ist. Wenn wir etwas hören, wenn wir einen echten Verdacht haben ... dann werden wir natürlich Inspektor Cotta informieren. Gar keine Frage!“ Justus presste entschlossen seine Lippen aufeinander. Seine beiden Freunde nickten zustimmend. Der Plan erschien machbar und sicher.

Die drei Fragezeichen gingen bis zum Anfang des Zauns und späten um die Ecke. Nichts rührte sich. Das Gebäude besaß keine Fenster an seinen Seiten, sie konnten sich gefahrlos und noch viel wichtiger lautlos über die Straße anschleichen.

Die Anspannung in der Gruppe wuchs mit jedem Schritt. Justus Blick hatte sich auf die Eingangstür geheftet, Peter sah die Straße hinauf und hinunter, während Bob die Fenster so gut es ging im Auge behielt. Der Wind der ihnen direkt in ihre Augen zu fahren versuchte war stärker geworden. Brachte nun den Hauch von Schmieröl und Rost mit sich. Aus der Ferne hörte man leise den Verkehr von Los Angeles, was das Gefühl der Einsamkeit nur verstärkte.

Sie waren keine drei Meter mehr vom Hauseingang entfernt, waren gerade dabei in den Lichtkegel der Straßenlaterne einzutreten, als Justus wie angewurzelt stehen blieb, nur um eine Sekunde später mit einer hektischen Geste zurück, hinter die Ecke des Hauses zu deuten. „Schnell ... es kommt ... kommt jemand!“ Für eine Sekunde erstarrten Bob und Peter, während Justus schon auf dem halben Weg war sich hinter der Hauswand zu verstecken. Der zweite und der dritte Detektiv folgten ihm zwei Sekunden später, alle drei pressten sich mit dem Rücken gegen den kalten Beton, sanken in die Hocke und kauerten sich so in den bodennahen Schatten.

Zwischen dem Klopfen ihrer Herzen konnten die beiden Freunde von Justus nun auch die Schritte hören, die sich langsam eine Treppe des Gebäudes hinunter bewegten. Man hörte die Haustür sich öffnen und wenig später auch wieder ins Schloss fallen. Ein leises Klirren und schweres Atmen entfernte sich langsam.

Die drei ??? lugten um die Ecke, sahen eine massige Frau die langsam und stark schwankend die Straße hinunter ging. Die Unbekannte trug eine weite, fleckige Hose und ein billiges, T-Shirt, welches wie selbstgebatikt aussah. In ihrer Linken hielt sie eine Plastiktüte aus der ein paar Flaschen herausragten.

Der Wind hatte mit einem Mal eine leichte Note von Alkohol in sich. „Ist ... ist das die Entführerin?“ Bob sah der taumelnden Gestalt unsicher nach. Statt einer Antwort bekam er nur eine Kostprobe von Justus Angespanntheit.

„Ein menschliches Noether-Theorem!“ murmelte er. „Was?“ fragte Peter verdattert in normaler Gesprächslautstärke. „Pssst, Zweiter! Diese Person ist zweifelsohne in einem kontinuierlichen System der Abhängigkeit gefangen, in dem es nur eine Erhaltungsgröße gibt, den Alkohol!“

Peter schickte einen hilfeschuchenden Blick zum dritten Detektiven. Bob legte Justus die Hand auf die Schulter. „Just, dieses soziale Problem können wir auch noch später auseinanderdividieren!“ Peter nickte bekräftigend. „Richtig, die Gelegenheit ist günstig, kommt, so eine Chance bekommen wir nicht wieder!“ Mit diesen Worten schob er sich lautlos um die Ecke, dicht gefolgt von seinen Kollegen.

Hektisch sahen die beiden Freunde der Frau hinter her die immer mehr im Halbdunkeln des Abends verschwand. „Weit wird sie nicht laufen!“ Meinte Bob nachdenklich, bevor ihn das überraschte Keuchen des zweiten Detektiven aus seinen Gedanken riss. „Leute! Die ... die Tür ist gar nicht abgeschlossen!“ Peter hatte schon sein Dietrichset in der Hand, doch er schob die Haustür einfach auf. „Schnell!“ Drängte Justus. „Hinein!“

Das Innere des kleinen Treppenhauses empfing sie mit Dunkelheit. Aber nur für einen Moment, dann zuckten die Strahlen ihrer Taschenlampen auf. Die drei ??? eilten mit großen Schritten die Treppen hoch, bis sie vor der Tür des dritten Stockwerks standen. Sie lauschten einige unerträgliche Momente, doch sie hörten nichts. Kein Kind, kein zweiter Entführer kein gar nichts. Der Lichtkegel von Peters Taschenlampe zitterte als er seine Hand auf die Türklinke legte und diese herunterdrückte. Leise quietschend schwang die Tür auf, begleitet von dem ungläubigen Keuchen von Justus.

„...erstaunlich...!“ Langsam betrat er die leer stehenden Büroräume. Seine Schritte verursachten ein leises blechernes Geräusch. Verwirrt bestrahlte er den Boden, auf dem abgewetzten Teppich lagen, dutzende von Kronkorken und dieses skurrielle Muster setzte sich immer weiter in den Flur hinein fort. Die Drei lauschten einen Moment, aber noch immer hörten sie nichts. Sie gingen weiter, kamen an einer kleinen Küche vorbei, die vollgestellt mit leeren Flaschen war. Im kleinen Spülbecken standen einige eingekrustete Pappteller und geöffnete Konservendosen. Auf einem Campinggrill stand ein Topf aus dem eine großer Schneebesen herausragte. „Oh mein Gott, was...wer lebt hier nur?“ hörte Justus den zweiten Detektiven kaum hörbar seufzen. „Ich glaube Bobby ist wirklich hier, seht!“ Der dritte Detektiv deutete auf einige kleine Falschen Fruchtsaft, die noch ungeöffnet auf einem Küchentisch standen. „Diese Person trinkt garantiert nichts mit Fruchtgehalt, solange es nicht mit etwas Hochprozentigem gemixt ist!“ Sie durchquerten den Raum, an dessen Fensterscheibe die Papiergirlande angebracht war. Auch hier waren überall Flaschen verstreut. „Hier lagert ja eine unheimliche Menge an Flaschenpfand!“ stellte Peter fest. „Deswegen hat sie sicher auch die Wohnung verlassen. Hier in der Nähe muss ein Getränkemarkt oder ein kleiner Kiosk sein!“ Vermutete Justus und schüttelte den Kopf. „Diese Frau ist eine sichere Kandidatin für eine Alkoholintoxikation!“ Die Nerven der bei-

den anderen ?? waren auch schon so gespannt genug und so schwiegen sie lieber und stellten keine Fragen. Zu ihrer Rechten führte eine Tür zu einem weiteren Raum, diese war zwar geschlossen, aber ein heller Streifen aus Licht, der unter der Tür durchsickerte und sich deutlich auf dem Boden abzeichnete, verriet, dass sie sich den wohnlicheren Bereichen dieser Etage näherten. Die Tür besaß nicht einmal ein Schloß und so drückte Justus langsam den Türflügel auf, nachdem sie einige angespannte Momente mit angehaltenem Atem gelauscht hatten. Sie traten in einen Raum der auf unglaubliche Weise mit noch mehr Flaschen angefüllt war. Ein Tisch, und mehrere Sessel, die direkt vom Straßenrand zu kommen schienen, versuchten den Raum bewohnbar zu machen. Die Fenster in diesem Raum waren mit Pappe abgeklebt und in einer Ecke leuchtet, mehr als nur trübe, eine nackte Glühbirne die auf irgendeine Art und Weise Licht mittels Batteriebetrieb erzeugte. Auf einem der Sessel lag zusammengekauert und schlafend ein kleiner Junge. „Bobby?“ Peter konnte es nicht verhindern das seine Stimme laut durch den Raum hallte. Der kleine Junge erwachte, blinzelte einen Moment, ehe er erschrocken zusammenfuhr. Mit großen Augen starrte er die drei fremden Jungen an, zum Schutz hielt er sein Kuscheltier, das er zuvor als Kissen benutzt hatte, vor seine Brust. „Wer seid ihr? Wo ist die Tante?“ Peter durchquerte Rasch den Raum und ließ sich vor dem Jungen nieder. „Du bist doch Bobby oder? Bobby Johannson?“ Der Kleine nickte. „Weißt du, dein Opa schickt uns, damit wir dich wieder nach Hause bringen können!“ „Opa hat euch geschickt?“ Justus und Bob traten an die Seite des zweiten Detektivs. „Ja, weißt du, er macht sich nämlich schon ein wenig Sorgen!“ versicherte der erste Detektiv. „... und deine Kuscheltiere vermissen dich auch schon!“ merkte Bob noch an. „Oh! Das will ich nicht! Dann ... dann gehen wir lieber nach Hause, da gefällt es mir auch besser!“ meinte Bobby und stand vom Sessel auf. Peter nahm den kleinen Jungen auf den Arm. „Ok, dann gehen wir

jetzt ganz schnell zu unserem Auto und fahren noch schneller zu eurem Haus! Damit sich niemand mehr Sorgen machen muss!“ Peter warf seinen Freunden einen schnellen Blick zu, ehe er mit großen Schritten den Raum verließ. „Jaaaaaa, jetzt geht es zurück zu meinen Schmusetieren!“ freute sich der kleine Junge. Bob wollte den beiden folgen, doch Justus hielt ihn einen Moment zurück. „Geht so schnell wie möglich zum Wagen, dann ruft den Inspektor an. Er soll jemanden her schicken!“ Der Dritte nickte. „Ich will mich hier noch einen Moment umsehen und versuchen eine Theorie zu bestätigen!“ „Bleib aber nur einen Moment Justus, sicher ist sicher!“ Dann war auch Bob aus dem Zimmer und der erste Detektiv war allein in diesem Raum, der die Endstation einer Existenz darstellte.

Er wusste nicht wie lange er dort gestanden hatte, doch als er wieder zurück auf den Flur trat und er die dunkle Gestalt der massigen Frau im Eingangstürrahmen stehen sah wusste er, es war zu lange gewesen.

Klirrend ließ die Unbekannte ihre Plastiktüte fallen und mit zwei großen Schritten war sie in der Küche und tauchte nur eine Sekunde später mit dem großen Schneebesen in der Hand wieder auf. Mit einem kehligen Schrei stürzte sie vorwärts, hieb mit wutverzerrtem, wirren Gesicht auf den ersten Detektiven ein.

Die taumelnden Schritte der Frau waren kaum vorherzusehen, so warf sich Justus einfach so weit wie er konnte in den Raum hinein, ließ die Frau einfach an sich vorbei rauschen.

Das Wutgeheul verwandelte sich in eine Ruf des Erschreckens, als die Angreiferin das Gleichgewicht verlor und haltlos zu Boden stürzte. Dort blieb sie liegen, nicht bewusstlos, nicht verletzt, einfach niedergestreckt von der mächtigen Keule Alkohol. Justus rappelte sich auf, Kronkorken bohrten sich in seine Handflächen. Draußen rannte jemand die Treppe hinaus.

„JUSTUS!“ Bob stürzte Sekunden später in den Raum, blieb aber abrupt stehen als er die Frau auf den Boden liegen sah. „Ist

sie verletzt?“ „Nein, ich glaube nicht.“ Justus stand auf. „Aber Hilfe braucht sie auf jeden Fall!“

Der schale Geschmack der Antworten

„Drei Kaffee für die drei Fragezeichen, die werden sie auch brauchen, denn sie werden mir jetzt mal ein paar Antwortzeichen liefern!“ Mit diesen Worten hatte Inspektor Cotta den drei Freunden einen Muntermacher bestellt.

Das war vor einer Stunde gewesen und noch immer waren nicht alle Fragen beantwortet.

„Jungs! Ich habe euch doch gesagt, wenn ihr Beweise habt wo sich Robert Johannson aufhält ...“

Justus winkte gähnend ab. „Herr Inspektor, wir hatten keine Beweise. Nur HINweise ... dünne, nichts handfestes.“ Der Polizist fixierte einige gefährliche Momente den breit gebauten Jungen, ehe er sich ächzend in seinem Stuhl zurücklehnte. „JUUUUNGS! Verdreht mir doch nicht die Worte im Mund!“ Cotta rieb sich die schmerzenden Augen.

„Wie ... wie geht es denn den Johannsons!“ Wollte Peter kleinlaut wissen.

„Frau Johannson ist wach, aber noch nicht vernehmungsfähig. Zumindest konnte ihr Sohn sie kurz besuchen, das wird ihr helfen wieder auf die Beine zu kommen!“

Peters erleichtertes Seufzen war deutlich im Raum zu hören, sichtbar lockerte sich seine Gestalt. Ein leises Lachen folgte kurz darauf.

„Gottseidank!“

Justus richtet sich auf. „Inspektor. Gehe ich recht mit der Vermutung, dass diese Entführung ... nicht das ist, was Sie im ersten Moment scheint?“

Inspektor Cotta lächelte. Etwas mühsam setzte auch er sich gerade, genoss dabei die wenigen Momente Vorsprung die er vor dem ersten Detektiven hatte.

„Ja, an der ganzen Sache ist mehr dran als man denkt.“

Bob meldete sich zu Wort. „Diese Frau, Bobby nannte sie Tante, sind denn beide miteinander verwandt?“

Der Inspektor nickte nach kurzem Zögern. „Ja, so unglaublich das auch klingt. Ihr Name ist Ruth Johannson. Sie ist die Schwester von Mister Johannson. Vor einigen Jahren verlor sie ihren Verlobten durch einen Unfall. Das hat sie nicht verkraftet. Sie begann zu trinken, verlor dadurch ihren Job als Gewerbeamtsbedienstete. Wir vermuten, dass sie dadurch die Gegend des Industriegebiets gut kannte, wusste welche Gebäude leer standen und sicher waren.“

„Dann ging es gar nicht um Geld oder ähnliches!“ schussfolgerete Peter.

„Nein,“ bestätigte Inspektor Cotta. Ihr habt ja die Wohnung gesehen! Zu behaupten, sie hätte ein Alkoholproblem, wäre keine Untertreibung.“ schloss der Inspektor.

„Eine Art Hilferuf ... ein tragischer.“ sinnierte auch der erste Detektiv. „Was wird jetzt mit ihr geschehen?“ fragte er zögerlich.

„Je nachdem, ob die Johannsons eine Anzeige wegen Kindesentführung einreichen. Auf jeden Fall wird es keine leichte Entscheidung sein die Mister Johannson zu treffen hat, in wie weit er seiner Schwester helfen wird ... helfen muss.“

Bob zuckte mit den Schultern. „Schwierig dürfte die Entscheidung nicht sein, aber schwer mit ihr zu leben. Für beide.“

Alle vier schwiegen.

Eine ganze Zeit lang.

Dann richtete sich Cotta ächzend auf.

„In Ordnung Jungs! Falls ich noch Fragen an euch habe, weiß ich ja wo ihr steckt. Ihr seht aus als ob ihr gleich aus den Pantinen kippt, fahrt lieber nach Hause und ruht euch aus!“

Die drei ??? hievten sich aus ihren Stühlen und schleppten sich zur Tür des Büros.

„Der alte Herr Johannson,“ Hob der Inspektor noch einmal an.

„Er bedankt sich herzlich bei euch. Er wird euch auf jeden Fall

in den nächsten Tagen noch einmal persönlich zu eurer Leistung gratulieren!“

„Wir sind froh das wir helfen konnten, Herr Inspektor!“ Justus nickte dem Beamten noch einmal verabschiedend zu, ehe die drei ??? langsam das Polizeirevier verließen.

Draußen, vor Bobs Käfer atmeten die drei Freunde noch einmal die Nachtluft tief ein und aus, die ganz Rocky Beach angenehm kühlend umfing.

„Junge, Junge!“ Seufzte Peter. „Wenn wir nicht morgen schon Schulfrei hätten, dann würde ich sicherlich Blau machen. Ich fühle mich wie gerädert. Aber wir konnten dem kleinen Bobby und seinen Eltern helfen und nur das alleine zählt für mich!“

„Wenn du nun beruhigt bist, bin ich es auch!“ Seufzte Bob und schloss mit einem harten Ruck seinen Käfer auf.

Justus stand einen Moment noch in der Dunkelheit und sah die hunderte Lichter von Rocky Beach, die hellen und die schwächeren, für einen Moment unter einem anderen Gesichtspunkt und bar jeden Gefühls von Vertrautheit.

„Unter wie vielen dieser Häuser wartet noch jemand stumm auf Hilfe?“

Die blecherne Hupe des Käfers riss ihn mit solcher Kraft aus seinen Gedanken das er schon reflexartig in das Fahrzeug einstieg.

„Freunde, ich lade euch noch zu einem mitternachts Burger ein, denn nur ein ruhiges Gewissen und ein gefüllter Magen ist das beste Ruhekitzen!“ vermeldete Peter vom Rücksitz des alten VWs aus.

„Nun, dann wollen wir dafür sorgen, dass du auch ganz besonders gut schläfst Kollege!“

Bob startete den Motor und fuhr vom Hof der Polizei, während der erste Detektiv die Liste der Burger durch ging, die er gleich essen würde und der zweite Detektiv sein Angebot auch schon wieder bereute.